

WIDERSTÄNDIG

Iris Kretzschmar

Von Mutzenbechers «turn around».

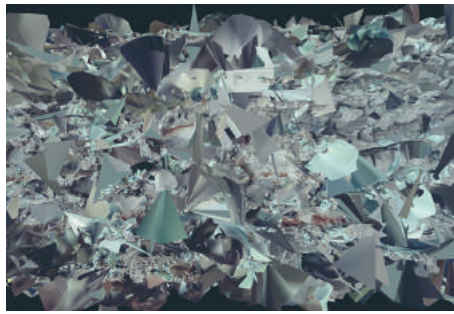
Ein wenig sperrig sind sie, die Bilder von Werner von Mutzenbecher (geb. 1937). Spartanisch, wie sie wirken, sind sie doch voll verhaltener Sinnlichkeit. Sie leuchten wie rote Brandmale oder verlöschen als schwarzes Zeichen. Ob in monochromen Flächen oder als komplexe Liniengefüge gemalt, eine Herausforderung fürs Auge ist darin angelegt.

In den Sechzigerjahren beginnt von Mutzenbechers unverwechselbare Bildsprache. Nach einer gestischen Phase wendet er sich geometrisch reduzierten Bildkonzepten zu. Isometrien bilden Scheinarchitekturen, die zu Vexierbildern mutieren, isolierte archaische Symbole wie Kreuze, Stäbe und manchmal heraldische Formen haben ihren Auftritt. Fasziniert von antiken Kulturen, übersetzt der Künstler später japanische, ägyptische Bild- wie auch griechische Vasenmotive in quasi abstrakte Farbflächen. Die Auseinandersetzung mit der Astronomie und Zeitlichkeit führt zu Bildern des Nachthimmels. Hier verbinden sich die gestreuten Sternlichter zu linear geometrischen Kompositionen der Süd- und Nordhemisphäre. Mit dem Blick ins Universum schlägt von Mutzenbecher eine Zeitbrücke zur kulturellen Bilderquelle der Menschheit.

Und heute? Von Mutzenbecher ist ein uner-müdlicher Bildforscher. Seine Entwürfe sind spielerisch und analytisch zugleich. Über Drehung, Spiegelung, Überlagerung von Linien entstehen Zeichnungen, die manchmal im Grossformat eine neue visuelle Dimension erfahren. Dabei fügt sich dieser schier unerschöpfliche Strom an neuen Gebilden schlüssig in den Gesamtkontext ein. Auch die jüngst entstandenen Kleinformat auf Packpapier, gefaltet, geschnitten und bemalt, führen die Strategien des Künstlers weiter. Das bildnerische Vokabular hat sich über die Jahre vereinfacht, die frühen Raumkomplexe sind verschwunden zugunsten einer vermeintlich flächigen Darstellung.

Vielleicht sind die neuen Bilder noch radikaler in ihrem Grundtenor. Oft sind es nur gerade zwei gleiche Formen, die in neuen Konglomeraten anders auftauchen. In ruhiger Symmetrie oder durch ein Wechselverhältnis ungleicher Werte in Bewegung gesetzt, werden sie zum energetischen Gegenüber, das Sehen und Denken zur sinnlichen Einheit verschmilzt.

Werner von Mutzenbecher, «turn around»: Fr 22.3., 17 h (Vernissage), bis Sa 11.5., Galerie Linder, Elisabethenstrasse 54, www.galerielinder.ch
Weiteres Bild >S. 74



Bitte andocken!

Iris Kretzschmar

Im Dock wird seit 10 Jahren Basler Kunst archiviert und vermittelt.

Seit 2009 ist der Diskurs- und Kunstraum Dock im Kleinbasel zu einem wichtigen Treffpunkt und einer zentralen Anlaufstelle geworden. Ein engagiertes Team, bestehend aus Kunstschaffenden und Kuratorinnen sorgt mit innovativen Ideen für Aufmerksamkeit und den Dialog mit dem Quartier. Mit einer Willkommenskultur und soziopolitischen Themen zur Urbanität soll die Hemmschwelle vor neuer Kunst gezielt abgebaut werden. So wurde der Kunstraum schon zum Schauatelier umfunktioniert, bot Platz für kühne Frisurenkünstler oder ein temporäres Nagelstudio.

Neben dem vielseitigen Programm tragen auch die gute Lage und Sichtbarkeit der drei Schaufenster zum Erfolg bei. Sechs Mal im Jahr lädt das «Artists' Window» zur Besichtigung, das «Gastspiel» ermöglicht jungen Kunstschaffenden eine Ausstellung, im «Tandem Corner» bitten KünstlerInnen andere zum Gespräch, und das Dialogformat «9x9 Speaking Corner» widmet sich 2019 der Künstlerpublikation.

Spuren des Unheimlichen.

Mit der neuen Ausstellung «uncanny valley» knüpft Dock an ein Phänomen der Roboterwissenschaft an. Das «unheimliche Tal» wurde bereits in den 1970er-Jahren von einem japanischen Wissenschaftler entdeckt und zeigt, dass die Empathie von Personen gegenüber Robotern in Abscheu und Unbehagen umschlägt, sobald diese allzu menschenähnlich aussehen. In den speziell für das Schaufenster konzipierten Arbeiten machen drei Kunstschaffende das Unheimliche als räumliche Konzepte erlebbar.



Bedrohlich ragt eine anonyme Hochhausfassade in blutroten Tönen empor. Marie Sutter verwandelt in einer grossformatigen Fotografie den urbanen Raum zum angst-einflössenden Gegenüber. Die Spuren von wilden Hunden, die wegen einer Naturkatastrophe ins Atelier eingedrungen waren, nimmt Anne-Dominique Hubert zum Anlass, sich dem Fremden anzunähern, während die 3-D-Animation «ground» (2018) von Dirk Koy die Transformation eines Baumstammes zur bizarren Landschaft verfolgt.

Der weitere Betrieb des Docks bedarf neuer Mittel. Vielleicht gelingt es mit der neu initiierten Kunstaustleihe. Basierend auf dem Archiv, das Einblicke in das vielgestaltige Schaffen in Basel erlaubt, können bald Werke von Privaten und Firmen ausgeliehen werden. Im direkten Kontakt mit den jeweiligen Kunstschaffenden dürfen Interessierte die Arbeiten im Atelier selber auswählen. Ein kleines Entgelt unterstützt nicht nur die KünstlerInnen, sondern hilft auch, den lebendigen Ort in die Zukunft zu tragen – bitte andocken!

Artists' Window, «uncanny valley»: bis Do 14.3.; «9x9 Speaking Corner»: Di 19.3., 19.30, mit Fork Burke und Alex Herzog, Dock Diskurs- und Kunstraum, Klybeckstrasse 29.
Di bis Do 13.30–18.30, www.dock-basel.ch

Dirk Koy, «ground», 3D Animation u. Foto, 2018 (links oben), Anne-Dominique Hubert, «Wirbel», Video u. Foto, 2018 (rechts oben), Dock, Foto: Ingvild Jervidallo (links unten) und Marie Sutter, «2631», Direktdruck u. Foto 2018 (rechts unten)



Werner von Mutzenbecher, «Spiegelung rot», 2017, Foto: Martin Bühler